

SOZIALES BEDÜRFNIS UND WERT DER LANDSCHAFT

Mit ökologischen Fragen befassen sich in den letzten Jahren zahlreiche überwiegend naturwissenschaftlich orientierte Facharbeiten. Wenn sie die Ursachen und Folgen der Umweltbeschädigung suchen, dann finden sie sie in letzter Instanz im sozialen Bereich. Der Schlüssel zur Lösung ist nach Ansicht der meisten Autoren in der Sozialsphäre zu suchen. Der Zusammenhang zwischen dem Stand der Biosphäre und den sozialen Phänomenen, wie Produktionsweise, Lebensniveau der Gesellschaft oder einfach manchmal auch Größe der Population, ist häufig kompliziert und unübersichtlich, aber unbestreitbar. Deswegen wird in der ökologischen Problematik die Soziologie immer häufiger zu fachlicher Zusammenarbeit aufgefordert.

Die Monographie stellt eine soziologische Reaktion auf die Probleme dar, die mit der bekannten Bedrohung der Natur, speziell der Landschaft, in Zusammenhang stehen. Sie ist Bestandteil des Staatlichen Wissenschaftsplanes, der an die RGW-Aufgaben und vermittels des Projektes Nr. 91 (Function of Grasslands in Spring Region — „Projekt Kamenický“) auch an das UNESCO-Programm Man and Biosphere anknüpft.

Der tschechische Begriff „krajina“ (Landschaft) ist sowohl in der Umgangssprache als auch in der Fachsprache inhaltlich vieldeutig und wenig gefestigt. So wird z. B. in der ökologischen Definition, mit der einige naturwissenschaftliche Zweige arbeiten, die Landschaft breit als ein System von Naturquellen, Biozönosen und menschlichem Werk aufgefaßt. Wenn uns die soziale Perzeption der Landschaft interessiert, dann müssen wir uns auch an die ältere Bedeutung des Wortes halten, in der es meistens gebraucht wird. Die Landschaft wird hier als optisch begrenztes Ganzes überwiegend der Natur aufgefaßt, mit dem häufig auch eine ästhetische Wertung verbunden ist.

Während der letzten 30 Jahre hat sich unsere Landschaft maßgeblich verändert. Die Liquidierung der privaten Landwirtschaft und zuletzt die Konzentration genossenschaftlicher und staatlicher landwirtschaftlicher Betriebe erforderten eine Zusammenlegung kleinerer Grundstücke zu immer größeren intensiv bearbeiteten Flächen. Bekannt sind auch weitere Eingriffe in den Habitus der Landschaft, wie Geradlegung von Wasserläufen, Zerackerung traditioneller Wege, die jahrhundertlang sowohl Feldbestände als auch menschliche Siedlungen verbunden haben, Liquidierung von Schlupfgebüsch und mit Büschen und anderem Grün bewachsenen Rainen, Fällen solitärer Bäume und Sträucher, Entwässerung feuchter Grundstücke, Abnahme der Wiesen in der Landschaft.

Die naturwissenschaftlichen Fächer (z. B. Hydrologie, Botanik, Pedologie, Zoologie, Mikrobiologie, Klimatologie u. a.) untersuchen die Veränderungen in der Landschaft von ihren speziellen Standpunkten aus. Es ist selbstverständlich, daß jede Beschädigung der Naturumwelt, auf die diese Wissenschaften aufmerksam machen, vermittelt auch ihre Folgen im sozialen Bereich hat.

Die Soziologie interessiert sich jedoch überwiegend um direkte soziale Folgen der Veränderungen des Landschaftsraumes. Zu ihnen gehören z. B. die Beeinflussung der Arbeitsbedingungen der Beschäftigten in der Landwirtschaft und die Reaktion auf das Absinken der Wohnqualitäten der Landschaft: massenhafte Wochenendflucht der Stadtbewohner, die in einem ständig kleiner werdenden Raum einer erholungsmäßig und ästhetisch zusagenden Landschaft orientiert ist, sowie wichtige Veränderungen in den Migrationstrends der Bevölkerung.

Die Monographie stellt sich zum Ziel zu erkennen, welche Stellung die Landschaft im Bewußtsein der Bevölkerung vom Standpunkt sozialer Bedürfnisse und Werte aus einnimmt. Sie untersucht, wie die Gesellschaft im Laufe ihrer historischen Entwicklung und in der Gegenwart in einigen sozialen Gruppen die Landschaft auffaßt, wie die soziale Perzeption der Landschaft ist. (Der Begriff „Perzeption“ wird in der Arbeit nicht im ursprünglichen psychophysiologischen Sinn gebraucht, wir haben nicht die Sinneswahrnehmung im Sinne. Wir verstehen darunter auch die höheren Komponenten der rationalen Erkenntnis und betonen die Abhängigkeit der Wahrnehmung und des Verständnisses von der sozialen Erfahrung, von der Sozialisierung, von sozialen Faktoren überhaupt.)

Berücksichtigt man den Inhalt der einzelnen Kapitel, kann das angeführte Ziel der Monographie präzisiert werden. Das Kapitel I. 1. charakterisiert den philosophischen Aspekt der Beziehung des Menschen zur Landschaft und sucht den Platz der Problematik in der allgemeineren Betrachtung der Wechselbeziehung des Menschen und der Natur. Das Kapitel I. 2. gliedert das Problem des Bedürfnisses und der Qualität der Landschaft in einen theoretischen soziologischen Rahmen ein. Das Kapitel I. 3. verfolgt die Entstehung und die Entwicklung des sozialen Bedürfnisses und des Landschaftswertes vom historischen Standpunkt aus, das Kapitel I.4. befaßt sich mit dem Höhepunkt des Prozesses in der Konstituierung des Naturschutzes als Interessentätigkeit.

Der Abteil II der Arbeit ist der Struktur der Beziehung der Bewohner zur Landschaft vom Standpunkt einiger sozialen Gruppen in der gegenwärtigen Gesellschaft aus gewidmet. Er ist auf den Ergebnissen empirischer Forschungen aufgebaut, die in den letzten Jahren durchgeführt wurden. Das Kapitel II.1. konzentriert sich auf die Haltungen von Kindern, das Ziel des Kapitels II.2. beruht in der Charakteristik der Beziehung des Bauern zur Landschaft in Vergangenheit und Gegenwart; Personen, die die Landschaft als Ziel und Raum für die Freizeitverbringung aufsuchen, sind Gegenstand des Kapitels II.3.

Eine historische, vorwiegend auf sekundärer Analyse künstlerischer Werke aufgebaute Analyse zeigte, daß bei der Entstehung des sozialen Bedürfnisses und des Wertes der Landschaft folgende Faktoren entscheidend waren: Veränderungen in der Produktionsweise und in der Klassenstruktur der Gesellschaft, Urbanisierungstrends, wachsende Bildung und zuletzt Abnahme und der daraus hervorgehende Mangel an Landschaft guter Qualität.

Die ersten Äußerungen der europäischen Landschaftskonzeption können in den Hellenismus datiert werden. Ohne Zweifel stehen sie in Zusammenhang mit dem relativ hohen Grad der Urbanisierung der ursprünglich vom Lande stammenden Einwohnerschaft sowie mit der Klassenstruktur der damalige Gesellschaft. Die antike Auffassung der Landschaft und ihre künstlerische Gestaltung in der sog. arkadischen Landschaft beeinflussten dann auf die Dauer die Perzeption der Landschaft in Europa.

Wir übergangen der Kürze wegen die weiteren Entwicklungsetappen der europäi-

schen sozialen Auffassung der Landschaft und die Beziehung zur Landschaft im Fernen Osten, die ebenfalls in der Arbeit behandelt werden; die charakteristische Auffassung der Landschaft im bürgerlichen Holland des 17. Jahrhunderts und vor allem die romantische Perzeption der Landschaft im 18. und 19. Jahrhundert müssen jedoch erwähnt werden. Sie legen die Grundlagen zur Auffassung der Landschaft als besonderer Wert, der nicht vom Profit für den Menschen abgeleitet wird und den ersten Landschafts- und Naturschutz konstituierte. Das 19. Jahrhundert stellt eine Zeitspanne dar, in der sich die Vorstellung über den Wert der Landschaft in relativ zahlreiche Bevölkerungsgruppen ausbreitete.

Unter den Bedingungen einer extremen Verteilung der materiellen Güter und einer äußerst unterschiedlichen Stellung im Produktionsprozeß konnte sich eine ästhetische oder beschützerische Beziehung zur Landschaft jahrhundertlang nur bei einem kleinen Teil der Bevölkerung herausbilden, anfangs vor allem bei den kirchlichen und weltlichen Feudalherren, später auch beim Bürgertum. Eine ganz andere Beziehung bildete sich z. B. bei den Bauern heraus, die an schwere Feldarbeit angewiesen waren, oder bei der mittellosen Stadtbevölkerung, bei der nicht einmal die grundlegenden Bedürfnisse des Lebens realisiert waren.

Heute, wo festgestellt werden kann, daß die Grundbedürfnisse der Bevölkerung befriedigt wurden und Raum für die Herausbildung neuer Bedürfnisse der Entfaltung entstanden ist, wurde das Bedürfnis der Landschaft für einen großen Teil der Bevölkerung aktuell und breitet sich ständig aus.

Nüchtern und streng betrachtet, war und ist das Bedürfnis der Landschaft nicht immer ein direktes Korrelat eines objektiv, ja nicht einmal subjektiv empfundenen Mangels an Landschaft. In der Zeit der Formulierung des gesellschaftlichen Wertes der Landschaft führt ein prestigegezieltes Bestreben nach ihrer Erfüllung zur Rückkaskeleration des ursprünglichen Bedürfnisses, zur Entstehung der Mode, „die Landschaft zu brauchen“. Hier muß man wohl an die Kategorie der sog. Pseudobedürfnisse denken. Im Falle der Landschaft kann so eine Erscheinung in den bürgerlichen Schichten des 19. Jahrhunderts erwogen werden, aber eigentlich, wenn wir an einige Formen der Erholung denken (massenhaftes Aufsuchen der Bergkämme, Abfahrtslauf mit vorheriger Benutzung von Schiliften), auch heute.

Diese Erwägung ist wichtig z. B. bei der konkreten Lösung von Problemen, die mit massenhaftem, häufig auffallende Beschädigungen der Naturumwelt bedeuten und zu irreversiblen Folgen führendem Aufsuchen mancher Erholungsgebiete in den letzten Jahren verbunden sind. Das soziale Bedürfnis der Landschaft weist also widersprüchliche Zusammenhänge und Einflüsse hinsichtlich der Landschaft selbst auf.

Die angeführten negativen Folgen der Eindringung des sozialen Bedürfnisses und des Wertes der Landschaft in breite Bevölkerungsschichten darf nicht überschätzt werden. Ihre Entstehung und ihr Anwachsen haben vor allem positive Folgen. So kann z. B. in der anwachsenden bewußten Beziehung der heutigen Kinder zur Landschaft, die in der Arbeit belegt wird, eine Hoffnung für die Schicksale der Naturumwelt in der Zukunft gesehen werden. Es kann erwartet werden, daß im Bewußtsein der Bauern, die mit der Landschaft durch eher utilitaristisches Interesse historisch verbunden sind, die soziale Bewertung der Landschaft wachsen wird, was bei der Gestaltung der Landschaft eine günstige Rolle spielen könnte. Unbestreitbar ist heute schon die positive Einwirkung der Inhaber von ursprünglichen Bauernhäusern, die zu Erholungszwecken bestimmt sind, besonders wenn in das Landschaftsbild auch der Habitus von Landsiedlungen mit einbezogen wird.

Eine Arbeit, die sich mit der Perzeption der Landschaft befaßt, muß sich die Frage stellen, in welchem Maße die Haltungen der Bevölkerung, die nicht in die Leitungsprozesse eingreift, überhaupt die Landschaft beeinflussen können. Stand und Entwicklung der Elemente der Umwelt im breiten Sinne des Wortes ist von den Haltungen der Öffentlichkeit nur sehr beschränkt abhängig. Entscheidende

Rolle spielen hier Faktoren objektiven Charakters, vor allem die Produktionsweise sowie konkrete technologische Verfahren. Die Quellen der Degradation von Luft und Gewässern sind stark konzentriert, räumlich und sozial häufig sehr entfernt.

Die Landschaft — so wie sie in der vorliegenden Monographie aufgefaßt wird — ist in dieser Hinsicht in einer etwas unterschiedlichen Situation. Sie gehört unter die Bewirtschaftung einer verhältnismäßig klar bestimmten und begrenzten Anzahl von Menschen. Die Schicksale der Agrarlandschaft liegen überwiegend in den Händen des örtlichen Landwirtschafts- oder Forstbetriebes, der mehr oder weniger (in letzter Zeit infolge starker Konzentration der Agrarproduktion eher weniger) an die örtliche Bevölkerung gebunden ist. Einen wichtigen Platz bei der Gestaltung der Landschaft haben außerdem intensiv bearbeitende Gärten sowie individuelle Hofwirtschaft bzw. einige Erholungsaktivitäten. Die Rolle des Bewußtseins der Bevölkerung, die Rolle des sog. subjektiven Faktors kann also in der Formation der Landschaft von größerer Bedeutung sein als in anderen Bereichen der Umwelt.

Zahlreiche Autoren belegen, daß das menschliche Bedürfnis der Landschaft den Charakter eines grundlegenden phylogenetisch und hereditär verankerten Gattungsbedürfnisses hat, das sich während des Stadiums des Sammlers und Jägers in der Phylogenese der Gattung *Homo sapiens* herausgebildet hat. In der Studie wird dieser Aspekt beiseite gelassen. Wir widmen uns der Landschaft als durch kulturelle und historische Transformation des ursprünglich biologischen Bedürfnisses entstandenem sozialem Bedürfnis und Wert. Das soziale Bedürfnis der Landschaft weist (sowohl auf Grund einer Analyse von Werken, die in der Vergangenheit geschaffen wurden, als auch auf Grund von Forschungen über die gegenwärtige Perzeption bei Kindern und in verschiedenen Bevölkerungsgruppen) eine verhältnismäßig stabile Struktur erwünschter landschaftlicher Elemente und landschaftlicher Bestandteile auf, die auffällig der ursprünglichen kulturellen Auffassung in der sog. arkadischen Landschaft und wahrscheinlich der Struktur der Waldsteppenlandschaft entspricht, in der sich der Mensch als Gattung entwickelte.

Auf Grund dieser Erkenntnisse kann mit den Argumenten über die unbegrenzte Plastizität des menschlichen „Geschmacks“, was den Charakter der Landschaft betrifft, diskutiert werden. Eine unübersehbare „Getreidesteppes“, die Waldsilhouetten, zerstreutes Grün, stabile Grasflächen, solitäre Bäume, natürliche Kurven von Wasserläufen sowie natürliche Orientierungspunkte und Kommunikationen entbehrt, ist wohl kein Milieu, an das sich der Mensch in absehbarer Zeit dermaßen gewöhnen könnte, daß er nicht das Bedürfnis hätte, von Zeit zu Zeit eine „traditionellere“ Landschaft aufzusuchen. Das soziale Bedürfnis der Landschaft formierte sich — wenn wir die phylogenetische Dimension außer acht lassen — jahrtausendlang. „Traditionelle“ Proportionen, Komponenten und Elemente in der Landschaft können bei einem, den Bedürfnissen der Menschen gegenüber einfühlsamen Planen nicht gestrichen werden.

Wir meinen darunter selbstverständlich nicht, daß das Aussehen der Landschaft buchstäblich traditionell, unverändert bleiben könnte. Der Widerspruch zwischen dem ökonomischen Utilitarismus hinsichtlich der Landschaft und dem breiteren gesamtgesellschaftlichen Standpunkt darf jedoch nicht nur zugunsten der ersteren Zutrittsweise gelöst werden. Bei allen Lösungen sollte auch der Gesichtspunkt der sozialen Bedürfnisse im breiten Sinne des Wortes in Betracht gezogen werden. (Die ökonomische Effektivität des Territoriums braucht dabei überhaupt nicht mit seiner ökologischen, ästhetischen und Erholungsqualität in Widerspruch zu stehen.)

Es scheint, daß der erwogene und realisierte Weg der einseitigen extremen Spezialisierung von Landschaftskomplexen ihrer Funktion nach nicht die beste Lösung darstellt. Die Schaffung einer nur für die Agrarproduktion bestimmten Landschaft einerseits und intensiv genutzte Erholungsgebiete andererseits ist problematisch vor allem vom ökologischen und ökonomischen Standpunkt aus. (Eine monofunktionelle Fläche ohne ökologischen Wert verliert früher oder später ihre Rentabilität; der

Ausbau von konzentrierten Erholungseinrichtungen in entlegenen Berggebieten ist ökonomisch anspruchsvoll.) Aus der Arbeit geht jedoch hervor, daß eine konsequente Spezialisierung des Territoriums auch vom soziologischen Standpunkt aus ungeeignet ist. Das wachsende soziale Bedürfnis der Landschaft stößt auf die Unmöglichkeit einer Saturierung im Hinterland des Wohnortes und verursacht zahlreiche Migrationen der Bevölkerung (auch der Landbevölkerung!) in einen kleiner werdenden, landschafts- und erholungsmäßig sowie ökologisch zusagenden Raum mit weiteren destruktiven und unerwünschten Einflüssen.

Die soziologische Analyse brachte neue Argumente für die Erhaltung und Schaffung einer ökologisch, ästhetisch und erholungsmäßig hochwertigen Agrarlandschaft, deren approximativer universeller Indikator eine biologische Gattungsheterogenität ist. Die Skala der Vorzugswerte der gegenwärtigen Gesellschaft kann nicht aus einem kurzsichtigen ökonomischen Effekt abgeleitet werden. Es ist notwendig, daß sie eine weit breitere Auffassung der Rationalität respektiert, in der der Stellung einer hochwertigen Landschaft die entsprechende Bedeutung beigemessen wird.